

Luttikholt, An

## Feministische Bildungsarbeit in der Praxis - ein Beispiel aus den Niederlanden

Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 404-408. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 19)



Quellenangabe/ Reference:

Luttikholt, An: Feministische Bildungsarbeit in der Praxis - ein Beispiel aus den Niederlanden - In: Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 404-408 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-227106 - DOI: 10.25656/01:22710

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-227106>

<https://doi.org/10.25656/01:22710>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

# Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit

Beiträge zum 9. Kongreß der Deutschen  
Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 26. – 28. März 1984  
in der Universität Kiel

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben  
von Helmut Heid und Wolfgang Klafki

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit :**

vom 26.–28. März 1984 in d. Univ. Kiel / im Auftr. d. Vorstandes  
hrsg. von Helmut Heid u. Wolfgang Klafki. – Weinheim ; Basel : Beltz 1985.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 19)

(Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft ; 9)

ISBN 3-407-41119-7

NE: Heid, Helmut [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge vom

... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1985 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41119 7

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	5
-------------------	---

## I. Öffentliche Ansprachen

HELMUT HEID	
– Kongreßeröffnung . . . . .	15
– Zur Kongreßthematik . . . . .	16
GERD GRIESSER . . . . .	21
DOROTHEE WILMS . . . . .	24
PETER BENDIXEN . . . . .	29

## II. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im Blickfeld erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen

*Pädagogisierung sozialer Probleme. Entwicklung und Folgeprobleme des Einflusses sozialer Probleme auf erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und pädagogische Praxis.*

ULRICH HERRMANN	
Die thematischen Schwerpunkte des Symposiums . . . . .	35
BERND ZYMEK	
Schulreform und Schulkrise. Konjunktur der Arbeitsmarktperspektiven und der Schultheorie in den 1920er Jahren . . . . .	42
WERNER E. SPIES	
Der Plan und die Verhältnisse. Auswirkungen politisch-sozialer Veränderungen auf die Programmatik der Bildungsreform . . . . .	47
PETER ZEDLER	
Expansion und Selbstbegrenzung. Probleme einer flexiblen Sicherung pädagogischer Optionen . . . . .	56
<i>Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Empirische Ergebnisse aus dem DFG-Projekt „Historische Qualifikationskrisen“</i>	
PETER LUNDGREEN	
Einführung in die Thematik des Symposiums . . . . .	65

VOLKER MÜLLER-BENEDICT/AXEL NATH/HARTMUT TITZE Universitätsbesuch und akademischer Arbeitsmarkt im 19. und 20. Jahrhundert	68
BERND ZYMEK Die Expansion des höheren Schulsystems als Umstrukturierung von Feldern sozialer Reproduktion	77
DETLEF FROHSE/MANFRED HEINEMANN/HANS JÜRGEN LOEWENBRÜCK/ MICHAEL SAUER Lehrerversorgung im niederen Schulwesen Preußens (1800–1926). Ein Überblick über strukturelle Bedingungen, quantitative Entwicklung und Momente staatlicher Steuerung	86
MARGRET KRAUL Bildungsbeteiligung und soziale Mobilität in preußischen Städten des 19. Jahrhunderts	94
<i>Die „Krise der Arbeitsgesellschaft“ und die Verlegenheit pädagogischer Anthropologien</i>	
C. WOLFGANG MÜLLER Von meiner eigenen Verlegenheit	99
GEORG M. RÜCKRIEM Von der Notwendigkeit, Positionen zu bekräftigen	101
WOLFGANG NAHRSTEDT Arbeit – Muße – Mündigkeit. Perspektiven für eine „dualistische“ Anthropologie zur Überwindung der „Krise“	115
FRITZ GAIRING Diskussionsverläufe	128
<i>Berufliches Lernen unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel – Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen und Konzepte</i>	
ADOLF KELL Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit unter berufspädagogischen Aspekten	131
JOACHIM MÜNCH Ausbildungssystem, Ausbildungslosigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in den Ländern der EG. Eine Problem- und Projektskizze	140
HOLGER REINISCH Jugendarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise. Zur Frage der Strukturgleichheit der berufspädagogischen Diskussion einst und heute	154
GÜNTER KUTSCHA Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet – Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung	163
<i>Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und Sozialarbeit im internationalen Vergleich</i>	
VIKTOR BLUMENTHAL/BRUNO NIESER/HEINZ STÜBIG Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und außerschulische Bildung in England, Frankreich und Italien	173

BURKHART SELLIN Programme der EG und der Mitgliedstaaten zur Bildung, Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen angesichts der Arbeitsmarktkrise . . . . .	190
VOLKER LENHART in Zusammenarbeit mit ROLF ARNOLD, JÜRGEN HEINZE, HANS-PETER SCHWÖBEL, GERALD STRAKA Bildung und Beschäftigung in der Dritten Welt . . . . .	199
<i>Freizeitpädagogik in der Krise der Arbeitsgesellschaft</i>	
HANS RÜDIGER Fragestellung des Symposions und Zusammenfassung der Beiträge . . . . .	213
FRANZ PÖGGELER Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft . . . . .	219
<i>Arbeitslehre: alte Probleme, neue Perspektiven – Arbeit als Gegenstand allgemeinbil- denden Unterrichts</i>	
GERHARD HIMMELMANN Arbeit und Allgemeinbildung. Was heißt „Arbeitsorientierung“ in der Arbeits- lehre? . . . . .	227
HORST ZIEFUSS Schule, Arbeit und Beruf aus der Sicht Auszubildender – Perspektiven für die Arbeitslehre . . . . .	238
HEINZ DEDERING Arbeitslehre in der Sekundarstufe II als Beitrag zur Verbindung von Berufs- und Allgemeinbildung . . . . .	249
GÜNTER WIEMANN Erfahrungen aus dem Reformansatz „Arbeitslehre“ . . . . .	254
ROLF HUSCHKE-RHEIN Bildung – Arbeit – Friedlosigkeit. Zur strukturellen Analyse von Bildung und Arbeit unter friedenthematischem Aspekt . . . . .	257
<b>III. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit: Besonders betroffene Gruppen – Analy- sen und Konzepte</b>	
<i>Jugendliche in der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft</i>	
HELMUT BECKER/JÜRGEN ZINNECKER Zur Konzeption des Symposiums . . . . .	279
MARTIN BAETHGE Die Bedeutung von Arbeit im Entwicklungsprozeß von Jugendlichen . . . . .	281
THOMAS OLK Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Entstrukturierung der Jugendphase . . . . .	290

LOTHAR BÖHNISCH	
Über den öffentlichen Umgang mit der Jugend heute . . . . .	302
THOMAS ZIEHE	
Die Jugenddebatte – Argumente für eine Fortführung . . . . .	309
BRIGITTE THIEM-SCHRÄDER	
Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität . . . . .	315
 <i>Arbeit, Bildung, Arbeitslosigkeit ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland</i>	
DIETHER HOPF	
Einführung in die Problemstellung des Symposions . . . . .	325
LASZLO ALEX	
Ausländische Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland . . . . .	328
URSULA NEUMANN/HANS H. REICH	
Pädagogische Probleme in der Berufsorientierung türkischer Jugendlicher . . . . .	337
FRITZ POUSTKA	
Psychiatrische Störungen ausländischer Jugendlicher am Ende der Pflichtschulzeit unter besonderer Berücksichtigung prognostischer Aspekte der Integration . . . . .	359
ULI BIELEFELD	
Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher . . . . .	371
 <i>„Ausgelernt und angeschmiert“. Frauenarbeit – Frauenbildung – Frauenerwerbslosigkeit</i>	
BÄRBEL SCHÖN	
Zur Einführung . . . . .	377
HEDWIG ORTMANN	
Plädoyer für eine „Feministische Lebenswissenschaft“ – Entwurf eines Programms . . . . .	380
BÄRBEL SCHÖN	
Einige Überlegungen zur Professionalisierung der Erziehung . . . . .	386
DORIS LEMMERMÖHLE-THÜSING	
Berufliche Bildung – Eine Chance für Frauen? . . . . .	392
MARIE-LUISE CONEN	
Professionalisierung zur Sozialhilfeempfängerin . . . . .	399
AN LUTTIKHOLT	
Feministische Bildungsarbeit in der Praxis – ein Beispiel aus den Niederlanden . . . . .	404
 <i>Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft – Zukunft ohne Lehrerausbildung?</i>	
HENNING HAFT	
Einführung . . . . .	409



<b>KLAUS PARMENTIER</b>	
Alternative Einsatzfelder für Lehrer? . . . . .	411
<b>RÜDIGER FALK</b>	
Polyvalenz im Spannungsverhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem . .	415
<b>ECKHART LIEBAU</b>	
Die Forderung nach einer polyvalenten Lehrerausbildung aus schulpädagogischer Perspektive . . . . .	418
<b>HEINRICH KUPFFER</b>	
Die Qualifikation des Lehrers und seine Position im Erziehungssystem . . . . .	421
<b>HENNING HAFT</b>	
Polyvalente Lehrerausbildung als Problem der Hochschule . . . . .	424
<b>KARL-RUDOLF HÖHN</b>	
Polyvalenz als institutionelles Problem . . . . .	427
<i>Lehrerarbeitslosigkeit – Auslöser für Funktionswandel in der Lehrerfortbildung</i>	
<b>MANFRED BAYER/WERNER HABEL</b>	
Problemdarstellung und Resümee aus der Diskussion in der Arbeitsgruppe 6 der Kommission „Schulpädagogik/Lehrerausbildung“ . . . . .	431
<b>WOLFGANG BÜNDER</b>	
Thesenhafte Zusammenfassung diskutierter Arbeitspapiere . . . . .	436
<b>WOLFGANG NIEKE</b>	
Zusatzstudiengänge zur Weiterbildung von Lehrern für den Unterricht mit Schülern ausländischer Herkunft – Qualifikationsakkumulation oder notwendige Erweiterung pädagogischer Handlungskompetenz? . . . . .	438
<b>MARIA BÖHMER</b>	
Regionalisierung der Lehrerfortbildung oder Regionale Lehrer-Fortbildung – Verschleierung von Konzeptionslosigkeit oder Chance für eine notwendige Neuorientierung? . . . . .	442
<b>MANFRED BAYER</b>	
Kooperative Lehrerfort- und -weiterbildung im Verbund von Schule und Hochschule: Regionales pädagogisches Zentrum als gemeinwesenorientiertes Kommunikationsmodell . . . . .	445
<b>PETER DÖBRICH</b>	
Fortbildung: Alphabetisierung beschäftigter Lehrer, Trost für arbeitslose Lehramtsabsolventen? . . . . .	450
<b>WOLFGANG NITSCH</b>	
Selbsthilfe-Projekte arbeitsloser Lehrer für die Lehrer- und Pädagogen-Fortbildung . . . . .	452
<b>JOHANNES WILDT</b>	
Neue Aufgaben der Hochschulen unter den Bedingungen steigender Lehrerarbeitslosigkeit . . . . .	458
<b>WERNER HABEL</b>	
Lehrerarbeitslosigkeit, Lehrerfortbildung und das Interesse der Hochschulen .	461

### *Außerschulisches Berufsfeld Sport*

HERBERT HAAG Einführung . . . . .	467
ANNETTE KRÜGER Freizeitsport . . . . .	468
ALEXANDER MORAWIETZ Sportselbstverwaltung . . . . .	474
HERBERT HAAG Gesundheitssport . . . . .	479
WOLFGANG KNEYER Information und Dokumentation im Sport . . . . .	482
HERBERT HAAG/WOLFGANG KNEYER/ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Elemente beruflicher Bildung für das außerschulische Berufsfeld Sport . . . . .	487
ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Zusammenfassung der Diskussion in der Arbeitsgruppe . . . . .	490

### *Arbeitslosigkeit der Akademiker*

KARL HAUSSER/PHILIPP MAYRING Lehrerarbeitslosigkeit – Folgen für die Lehrerausbildung . . . . .	493
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Lehrerarbeitslosigkeit als zentrales Problem des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen . . . . .	499
DIETER ULICH Beiträge psychologischer Arbeitslosigkeitsforschung . . . . .	506
BLANCA DEGENHARDT/PETRA STREHMEL Lebenssituation und Belastung arbeitsloser Lehrer . . . . .	510
PHILIPP MAYRING Zur subjektiven Bewältigung von Arbeitslosigkeit . . . . .	516
MAYA KANDLER Subjektive Probleme der beruflichen Umorientierung von arbeitslosen Lehrern . . . . .	521
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Der Diplompädagoge – Lästiges Überbleibsel der Bildungsexpansion oder neue Profession? Wohin mit der zweiten Generation? . . . . .	528
ULRICH TEICHLER Übergang vom Studium zum Beruf und betriebliche Einstellungspraxis . . . . .	533

<b>IV. Hinweise auf andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge</b>	<b>539</b>
--	------------

## Feministische Bildungsarbeit in der Praxis – ein Beispiel aus den Niederlanden

Ich arbeite beim IVABO in Amsterdam/Niederlande. Das IVABO ist ein vom Staat finanziertes Unterrichtsinstitut, in dem Sozialarbeiter und -arbeiterinnen nach ihrer Berufsausbildung von etwa vier Jahren eine weitere, stärker spezialisierte Ausbildung als Sozialarbeiter/-arbeiterinnen erwerben können. Diese Ausbildung wird mit einem Diplom abgeschlossen. Sie dauert zwei Jahre, die Studenten besuchen das Institut alle zwei Wochen je zwei Tage. Zusätzlich erhalten sie zwei Jahre lang einmal pro Woche Supervision.

In der übrigen Zeit arbeiten sie als Sozialarbeiter in ihren Einrichtungen. Die Arbeit, die sie da machen, ist ganz unterschiedlich. Manche arbeiten in Beratungsstellen, andere arbeiten in Gruppen für Teilzeitausbildung, es gibt Sozialarbeiter im Kinderheim, andere leiten ein Stadtteilzentrum oder arbeiten irgendwo als Therapeut. Das Lebensalter schwankt zwischen 28 und 60 Jahren.

Eine Abteilung dieses Instituts hat sich spezialisiert auf Frauen und Sozialarbeit. In dieser Abteilung arbeite ich seit ungefähr acht Jahren mit fünf Kolleginnen. 1975 haben wir die Möglichkeit bekommen, eine Abteilung zu entwickeln, in der nicht nur die „Methode“ Startpunkt ist, sondern die *Gruppe*, wofür in der Sozialarbeit keine Methoden vorhanden sind. Wir trafen die Entscheidung, unsere Ausbildung für unterdrückte Klientengruppen in der Sozialarbeit zu nützen. Frauen arbeiten im IVABO mit Frauen, die als Sozialarbeiterinnen selbst mit Frauen arbeiten. Später sollen schwarze Dozenten mit schwarzen Studenten arbeiten, die in ihrer Praxis mit Schwarzen arbeiten.

Um unsere Praxis zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, daß das Programm in den zwei Jahren auf Themen basiert, nicht – wie im regulären Unterricht – auf Fächern mit 50-Minuten-Einheiten. Wir arbeiten immer eine gewisse Zeit drei Stunden pro Tag an einem Thema und sorgen dafür, daß *alle* Fachgebiete berücksichtigt werden.

### *Ein Beispiel an der Unterrichtspraxis*

Es ist Freitag nachmittag, Zeit, um programmgemäß über die eigene Bewußtwerdung und Befreiung nachzudenken. Achtzehn Frauen sitzen zusammen. Wir haben bis jetzt an diesem Freitagnachmittag an folgenden Themen gearbeitet:

- *Energiebilanz:*  
Wie sieht mein täglicher Lebensrhythmus und meine Tagesordnung aus? Wie sieht mein Kalender aus? Gibt es genügend Gleichgewicht zwischen Spannung und Entspannung, Energie geben und Energie bekommen, um Ausbildung, Arbeit und Freizeit miteinander in Einklang zu bringen? Alle Studentinnen haben für ihre eigene Reproduktion und andere Personen zu sorgen.
- Auch von *Grenzüberschreitungen* war die Rede. Frauen haben gelernt, daß nicht alle Plätze in der Gesellschaft für Frauen offenstehen. Wir haben gelernt, daß es Grenzen gibt. Die verinnerlichte Unterdrückung hat gewirkt. Jetzt arbeiten wir an Grenzüberschreitungen.

Nichts steht uns Frauen im Wege, mit den Dingen anzufangen, die wir ändern wollen, höchstens falsche Meinungen von Männern und Frauen über Frauen, die uns suggerieren, daß Frauen soviel *nicht* können.

Am Freitagnachmittag versuchen wir, gegen solche falschen Meinungen Stellung nehmen, prüfen, was den einzelnen Frauen im Wege steht, um später ein konkretes Arbeitsprogramm zu entwickeln.

Es ist klar, daß es am Freitagnachmittag die Gelegenheit gibt, sich mit den individuellen Hemmungen und Hemmnissen auseinanderzusetzen. Da solche Prozesse sich nicht bei allen Teilnehmern gleichzeitig ankündigen, gibt es keine festen Muster. Das Aufspüren von Ansätzen, Probleme zur Sprache zu bringen, erfordert viel Aufmerksamkeit und Energie.

An diesem Freitagnachmittag bittet Elze um Aufmerksamkeit. Sie ist Krebspatientin und sagt: „Was willst du nun mit deiner Behauptung: ‚Es gibt keine Grenzen‘ und mit ‚Energiebilanz‘, ich habe ganz entschieden Grenzen, ich spüre sehr deutlich meine Hemmungen. Ich habe Krebs.“

Wir greifen dieses Thema auf, um daraus zu lernen: an erster Stelle Elze selbst, aber auch die Gruppe. Denn: Wieviele Sozialarbeiterinnen arbeiten täglich mit Krebspatienten, haben aber oft Angst davor, etwas zu sagen, zu reagieren, fürchten sich vor ihrer eigenen Angst oder wissen nicht, wie sie reagieren sollen.

Die Gesamtgruppe wird in kleinere Gruppen aufgeteilt. Elze und Joke, beide Krebspatientinnen, kommen zusammen und befassen sich mit der Frage: „Welche Informationen über den Krebs möchten wir der Gruppe geben, und was brauche ich von der Gruppe und von anderen Frauen?“

Die anderen arbeiten in kleineren Gruppen an der Frage: „Was geschieht mit mir, wenn Elze und Joke oder andere Frauen über ihren Krebs erzählen? Und was möchte ich eigentlich hören oder wissen?“

Nach etwa 20 Minuten treffen wir uns alle wieder und haben Zeit, uns die Geschichte von Elze und Joke anzuhören. Eine ergreifende Geschichte, aus der aufs neue hervorgeht, wie isoliert Krebspatienten leben. Und wie die Fragen nicht gestellt werden!

Diese Information ist Grundmaterial für die Entwicklung der Methode und ein Ansatz für die Problemstellung: Wie stelle ich Kontakt her – als Frau und als Sozialarbeiterin – mit Menschen, die eine andere Geschichte/andere Probleme haben als ich?

Dies ist ein Beispiel, wie wir an Unterschieden arbeiten, Unterschieden, die in dieser Lerngruppe vorkommen, aber auch in der Praxis der Betreuungsarbeit. Ausgangspunkt ist, Informationen zu bekommen von der Problemgruppe, der unterdrückten Gruppe selbst. Wieviele Frauen, die hier anwesend sind, haben zum Beispiel in ihrem Leben von Lesbierinnen darüber Informationen bekommen, was es bedeutet, lesbisch zu sein, oder haben von Schwarzen Informationen über schwarze Frauen bekommen? – Meistens machen wir uns unser Bild über andere Menschen vom Hörensagen, was sich fast immer als Vorurteil herausstellt.

Das gleiche Verfahren, das vorher skizziert wurde, verwenden wir also, wenn wir über „Lesbierin sein“, „schwarze Frauen“, „ältere Frauen“, „Frauen mit Kindern“, „Frauen ohne Kinder“ oder „Klassenunterschiede“ sprechen.

Die so gewonnenen Informationen sind ein Ausgangspunkt der Methoden der täglichen Praxis als Sozialarbeiterin. Gesprächsphasen dieser Art sind ein Teil des ersten Jahres, sie nehmen an jedem Freitag ungefähr 2 Stunden in Anspruch. Im folgenden skizziere ich weitere Arbeitsbereiche.

## *1. Arbeit/Praxis*

Ein Viertel der Unterrichtszeit wird dafür verwendet, gegenseitig unsere Praxis zu untersuchen. Der Reihe nach bringt jeder ein aktuelles Arbeitsproblem ein, das gemeinsam analysiert wird, meistens ausgerichtet auf die Struktur der Organisation, die Führung (Verwaltung), die Methoden, die Zusammenarbeit, die Auffassung und die persönliche Ansicht und auf den Zusammenhang zwischen diesen Aspekten.

Auf diese Weise kommen sehr unterschiedliche Arbeitssituationen zur Sprache. Auch versuchen wir in diesem Ausbildungsbereich, die anderen Themen des Unterrichtsprogramms zu integrieren, zugespitzt auf Arbeit und Praxis. Daneben widmen wir mit Hilfe der Theorie unsere Aufmerksamkeit der Organisationsentwicklung, der Verwaltungsentwicklung und der Leitung von sozialen bzw. sozialpädagogischen Institutionen. Damit wollen wir als Frauen Einfluß bekommen (oder diesen Einfluß erweitern) auf die Führung von Organisationen.

## *2. Die eigene Bewußtwerdung als Frau*

Ihr widmen wir ebenfalls viel Aufmerksamkeit. Mit Hilfe von Sozialisationstheorien und in Arbeitsgruppen arbeiten wir an der spezifischen Position von Frauen als Gruppe und wie sich diese Position auf Frauen auswirkt (vgl. CHODOROW 1978, MEULENBELT 1982 und 1983, RICH 1976, RUBIN 1976). Es gilt, die eigene Sozialisation zu betrachten und zu sehen, wie die Unterdrückung in jeder Frau Gestalt annimmt. Es ist selbstverständlich, daß hier Fragen der Mutterschaft, der Tatsache, daß alle Frauen andere „bemuttern“, und die Position von Männern kritisch behandelt werden.

Danach wird zur Diskussion gestellt, was solche Informationen für die eigene Praxis als Sozialarbeiterin bedeuten.

## *3. Das Lernen zu lernen*

Hier wird an Bedingungen (Voraussetzungen) für die Lernsituation am IVABO gearbeitet. Das Ziel ist, als Student soweit wie möglich selbst die Verantwortung für das eigene Studium zu übernehmen. Wir betonen diesen Aspekt, weil wir erfahren haben, daß nicht jede Frau leicht aus den eigenen Erfahrungen lernt. Ein Ausbildungsinstitut hat also die Pflicht, die Studenten zu lehren, die Lernsituation am IVABO optimal zu nutzen.

## *4. Arbeitsgruppen ohne Aufsicht*

Weiter steht ein Teil des Tages zur Verfügung, in dem Arbeitsgruppen ohne Aufsicht (ohne Dozent) an Themen arbeiten, die gewöhnlich zu wenig beachtet werden, z.B.: Ältere und Feminismus; Arbeiten mit feministischen Auffassungen in festgefühten Einrichtungen; Angst vor Faschismus und Rassismus usw.

## *5. Schreiben lernen*

Im ersten Jahr stellen wir – außer der Zeit für Prüfungen, die Entwicklung der Gruppe und Evaluationen – auch Hilfen zum „Schreiben lernen“ zur Verfügung. Letzteres bedarf einer Erklärung. Wir finden es wichtig, daß Frauen – im Rahmen der Methodenentwicklung zur Frauenarbeit – instande sind, über ihre Arbeit zu schreiben. Wir wissen auch, daß gerade Frauen – unsere Sozialisation hat da meistens Einfluß gehabt – beim Schreiben sehr gehemmt sind. Auch hier gilt es, den Hemmungen und der alten Erfahrung/Information, die uns weismachen soll, daß Frauen nicht schreiben können, Aufmerksamkeit widmen und sich danach die Zeit zu nehmen zum Schreiben. Das „Abarbeiten“ dieser Hemmungen ist ein weiterer Schlüssel zur Befreiung von Unterdrückung.

Zusammenfassend ist festzustellen: Im ersten Jahr versuchen wir, vor allem Einsicht darin zu bekommen, wie die Frauenunterdrückung die Sozialarbeiterinnen als Gruppe beeinflußt. Wir bemühen uns dann, Hemmnisse bei einzelnen Frauen, die sie in ihrer sozialen Tätigkeit behindern, abzubauen.

Das zweite Jahr hat mehr den Charakter einer Vertiefung in institutionelle Voraussetzungen und Methoden der Sozialarbeit (Betreuungsarbeit). Fragen der Leitung, der Organisationsentwicklung und von Verhandlungsstrategien stehen im Vordergrund.

Daneben widmen wir uns der Ausbildung der Studenten für Supervisionsaufgaben. Gezieltes Training, Rollenspiele, Reflexionen über die eigene Erfahrung als Supervisor(in) werden angewandt, um aus der Perspektive des Supervisorseins in die Sichtweisen und Aufgaben des Supervisors hinüberzuleiten. Als besonderen Arbeitsbereich des zweiten Ausbildungsjahres hebe ich die Didaktik heraus.

### *Didaktik*

Diese Ausbildung gibt den Studierenden u. a. die Berechtigung, später „Methoden der Sozialarbeit“ an den Grundausbildungsinstituten für Sozialarbeit zu lehren.

„Transfer“ ist hier ein zentraler Begriff. Welche didaktische Haltung und welche didaktischen Fähigkeiten brauchen erfahrene Berufskräfte, um andere (meistens gerade ausgebildete Sozialarbeiterinnen) auf ihren Beruf vorzubereiten?

In diesem Zusammenhang wird auch der Platz, den das Fach „Methoden“ in der Grundausbildung einnimmt, reflektiert. Lehr- und Lerntheorien (ROGERS, FREIRE, NEGTE u. a.) werden erörtert, aber auch die Lehr- und Lerntheorie, die in der eigenen Ausbildung am IVABO Ausgangspunkt war, genau wie die Grundbegriffe aus der Unterrichtskunde.

Selbstverständlich wird das Lehren von eigenen Kenntnissen, Theorien und Fähigkeiten auch *geübt*.

### *Zusammenfassung*

Was lernen die Studenten in diesem zweijährigen Programm (Lernziele)?

1. Selbstbewußt zu sein, Einsicht zu bekommen in ihre spezifische Situation und Unterdrückung als Frau und als Sozialarbeiterin, aber auch die Erkenntnis dieser Situation zu übertragen auf die Lage anderer Frauen und anderer unterdrückter Gruppen, mit denen sie arbeiten. Verständnis zu gewinnen für Lebenssituationen von Frauen und sich darüber klar zu werden, daß die Unterschiede ein je spezifisches Vorgehen erfordern.
2. In verschiedenen Gebieten der Sozialarbeit Methoden zu entwickeln, die anknüpfen an die spezifischen Bitten von Frauen um Hilfe mit der Perspektive der Befreiung.
3. Innerhalb der Einrichtung und des Arbeitsfeldes, in dem die Frauen arbeiten, Verfahren und Strategien zu entwickeln, die den Frauen als Klientinnen und Arbeitnehmerinnen gerecht werden. – Einfluß auszuüben auf die Atmosphäre in der Organisation, also auch Ansichten, Diskussionsthemen und -formen sowie Arbeitsweisen von Kollegen (von Männern und auch von Frauen) in Frage zu stellen und ggf. zu ändern.
4. Die eigene Praxis, die eigenen Fähigkeiten, Ansichten und Auffassungen weiterzugeben an andere in der Rolle der Dozentin, Supervisorin, Praktikantenbegleiterin, Kollegin und in koordinierenden Funktionen, aber auch in der Rolle der Autorin.

5. Gut für sich selber zu sorgen und gut auf sich selber „aufzupassen“, damit man stolz, effektiv, aktiv und inspirierend (begeisternd) bleibt.

Wir meinen, in den gut 8 Jahren seit 1975 zusammen mit den Studentinnen deutliche Ziele, einen gründlichen Unterricht und Kriterien für die Prüfungen entwickelt zu haben. Die Einschätzung unserer Arbeit durch die Studentinnen ist überwiegend positiv.

Inzwischen haben wir soviel Lehrstoff anzubieten, daß wir den Plan haben, neben einem breiten Basisprogramm im zweiten Jahr einige Spezialisierungen möglich zu machen. Außerdem entdecken wir, daß durch die Verbesserung unserer didaktischen Mittel viel mehr in weniger Zeit möglich ist. Wir möchten diesen Prozeß fortführen und hoffen, daß die Einschränkungspolitik unserer Regierung unsere Arbeit nicht unmöglich macht.

### *Literatur*

CHODOROW, N.: The Reproduction of mothering. Psychoanalysis as the Sociology of Gender (University California 1978).

LUTTIKHOLT, A.: Frauengruppen. München 1983.

MEULENBELT, A.: Feminismus: Aufsätze zur Frauenbefreiung. München 1982.

MEULENBELT, A.: Weiter als die Wut, Aufsätze. München 1983.

RICH, A.: Of Woman Born. New York 1976. (Deutsch: Von Frauen geboren. Mutterschaft als Erfahrung und Institution. München 1979.)

RUBIN, L.: Worlds of Pain (Basic-Books, New York 1976).

### *Anschrift der Autorin:*

An Luttkholt, Hoge Noarderweg 85, 1217 AD Hilversum